

В конце книги даны список существующей литературы по топонимике Пермской области (стр. 106—107) и памятка для сплошного обследования топонимического микрорайона (стр. 108—109).

Позволим себе отметить в качестве недостатка работы то, что в данной книге не объясняется название столицы Коми-Пермяцкого национального округа — *Кудымкар*, хотя об этом топониме у автора написана интересная и обширная статья.<sup>2</sup>

На стр. 32 нам представляется неубедительным толкование топонима *Майкар* как 'городище рода Бобра' < коми-перм. *мбй* 'бобер' и *кар* 'городище'. На наш взгляд, лучше сопоставить первую часть названия со словом *май*, которое в пермских языках означало, по-видимому, 'нечто желанное, удобное, приятное, полезное; радость, счастье, благополучие, отдых' и *кар* 'городище, укрепленное место'

<sup>2</sup> А. С. Кривошекова-Гантман, Кудымкар: городище в сосновом бору. — Географические названия Прикамья, Пермь 1968, стр. 89—94.

(КЭСК 168, 117): *Майкар* 'удобное, приятное городище, укрепленное место'.

На стр. 35 автор утверждает, что в названиях типа *Истердор*, *Волпадор*, *Иньвадор*, *Юсьвадор* слово *дор* означает 'край, берег реки'. Нам кажется, что в подобных названиях населенных пунктов оно могло означать просто поселение, например, *Вадор* 'поселение у реки', *Межадор* 'поселение у межи, границы', *Обдор* 'Салехард' (букв. 'поселение у Оби'), *Совдор* 'Сольвычегодск' (букв. 'поселение у соли'), *Сулдѳр* 'Соликамск' (букв. 'поселение у соли'), *Сардор* 'Пустозерск' (букв. 'поселение у моря').

Книга в целом оставляет хорошее впечатление. Это пока единственный в своем роде цельный труд по изучению коми-пермяцкой топонимии послужит достойным пособием для студентов вузов, учителей коми школ, краеведов, для всех тех, кто интересуется историей и географией своего края.

АДОЛЬФ ТУРКИН (Таллин)

<https://doi.org/10.3176/lu.1975.1.08>

А. М. Рот, Венгерско-восточнославянские языковые контакты, Budapest, Akadémiai Kiadó, 1973. 573 S.

Mit diesem umfangreichen Werk hat der Verfasser eine Abhandlung der ungarisch-ostslawischen Sprachbeziehungen vorgelegt, wie sie wohl bisher nicht nur in der Fachliteratur über die ungarisch-slawischen Kontakte, sondern auch in der Interlinguistik überhaupt nicht erreicht wurde.

In der Einleitung wird auf etwa 13 Seiten eine kurze Übersicht über die wichtigsten sprachkontaktlichen Theorien gegeben. Dabei schenkt A. M. Rot der Klassifikation verschiedener Sprachkontakttypen und der Dynamik der linguistischen Interferenz besondere Aufmerksamkeit. Zur Basis seiner Klassifikation wird diejenige von B. A. Serebrennikov<sup>1</sup> und J. O. Zluktenko<sup>2</sup> angenommen, vom Verfasser erweitert und vervollkommen und die einzelnen Definitionen entsprechend modifiziert. Zu bemerken sei jedoch, daß nicht alle vorgenom-

menen Modifikationen, wie es beispielsweise bei den Definitionen der Termini «innerer» und «äußerer Sprachkontakt» (S. 17) der Fall ist, ganz geglückt sind. Verursacht wird das dadurch, daß der Autor (wahrscheinlich aus räumlichen Gründen) die von ihm angewandten Termini und Ausdrücke unzureichend kommentiert und determiniert. Aus gleichem Grund bleibt der Ausdruck «Etalon der linguistischen Interferenz» (S. 25) undeterminiert und deswegen schwerverständlich. Auch der Terminus «Interferenz» wird im Buch nicht näher bestimmt. Jedoch aus dem Inhalt kann abgeleitet werden, daß der in Weinreichs Sinne<sup>3</sup> begriffen wird, d. h. als strukturelle Sprachabweichungen, die infolge der Sprachkontakte durch das Eindringen von fremdsprachigen Elementen verursacht werden.

Im Kapitel I «Aus der Forschungsgeschichte der ungarisch-slawischen sprach-

<sup>1</sup> Б. А. Серебренников, Взаимодействие языков (Проблема субстрата). — ВЯ 1955, № 1.

<sup>2</sup> Ю. О. Жлуктенко, Мовні контакти, Київ 1966, S. 7.

<sup>3</sup> U. Weinreich, Languages in Contact, New-York 1953, S. 1.

kontaktlichen Fragen» (S. 27—91) werden eingehend die wichtigsten Werke vieler Autoren analysiert. Dabei handelt es sich nicht um eine bloße Aufzählung der Gelehrten, die sich mit der Erforschung der Slawismen in der ungarischen Sprache beschäftigten, sondern, bei Berücksichtigung der jeweiligen historischen Perioden, in denen die betreffenden Gelehrten wirkten, um eine vertiefte Analyse der von ihnen angewandten Forschungsmethoden und Etymologisierungsprinzipien. Begrüßenswert ist, daß der Verfasser außer der Darlegung der Forschungsgeschichte der Slawismen in der ungarischen Sprache im gleichen Kapitel den Leser auch mit der Forschungsgeschichte der Hungarismen in den slawischen Sprachen und einiger ihrer Mundarten bekannt macht. Dank dieser umfangreichen Analyse kommt der Verfasser zum Schluß, daß es den Linguisten bisher nicht gelungen sei, ein wahrhaftes und reelles Bild der ungarisch-ostslawischen intersprachlichen Beziehungen aufzuzeichnen.

Nachdem im Kapitel 2 auf 9 Seiten von den Quellen berichtet wird, woher der Autor den notwendigen sprachlichen Stoff für die Erforschung der Ostslawismen in der ungarischen Sprache schöpfte, geht A. M. Rot zum nächsten dritten Kapitel «Über die Prinzipien der etymologischen Analyse der ostslawischen Elemente in der Lexik der ungarischen Sprache» über. Auf 56 Seiten dieses Kapitels werden allgemeine Probleme und verschiedene Kriterien der etymologischen Analyse behandelt. Zu den allgemeinen Problemen, die die etymologische Analyse anbetreffen, werden im Buch einberechnet: 1. die Geschichte der theoretischen Ansätze der etymologischen Analyse, 2. die gegenwärtigen methodologischen Prinzipien in der Praxis der etymologischen Analyse, 3. die genetischen, arealen und typologischen Aspekte der etymologischen Analyse, 4. die Einbeziehung extralinguistischer Faktoren bei etymologischen Untersuchungen und 5. die intrasprachlichen und extralinguistischen Kriterien wie der etymologischen Analyse so auch der relativen etymologischen Zuverlässigkeit. Um eine höchst zuverlässige Etymologisierung der zu analysierenden lexikalischen Einheiten zu erreichen, wird vom Autor auf der intralinguistischen Ebene die Anwendung des semantischen, phonetischen, sprachgeo-

graphischen, morphologischen, wortbildenden und des chronologischen Kriteriums und auf der extralinguistischen Ebene — die Anwendung des archäologischen, historischen, anthropologischen, ethnographischen, folklorischen und des psychologischen Kriteriums, wenn möglich, empfohlen (S. 107). In diesem Kapitel wird auch der Assimilationsgrad (Q) der Ostslawismen in der ungarischen Sprache behandelt. Dabei kann der sprachliche Assimilationsgrad mit einer Genauigkeit von  $Q = 0,01$  bestimmt werden. Leider wird vom Autor nicht ausführlich erklärt, wie die Berechnung dieser zahlenmäßigen Bewertung vollführt werden soll.

Im Kapitel 4 «Ungarische-urussische marginale und intraregionale Sprachkontakte» (S. 161—254) wird eine große Anzahl mannigfaltiger Literaturquellen (geschichtlichen, archäologischen, ethnographischen, sprachgeschichtlichen, onomastischen u. a. Charakters) betrachtet und die in diesen Quellen enthaltenen unterschiedlichen und oft widersprüchlichen Hypothesen über die Urheimat der gegenwärtig im Donau- becken lebenden Ungarn als auch deren Wanderungsetappen und -wege kritisch bewertet. Das Studium dieser Literatur führt den Verfasser unter anderen Schlußfolgerungen zur Feststellung, daß die Träger der ungarischen Sprache nicht nur im Kontakt mit den Urostslawen standen, sondern daß diese bei ihnen wegen ihrer (der Urostslawen) verhältnismäßig hohen Kultur und entwickelten Landwirtschaft manches gelernt haben müssen. Als Beweis zu dieser These wird auf weiteren 59 Seiten dieses Kapitels die Etymologie der Benennungen von 36 Realien (aus der Landwirtschaft, Fischerei, des Haushalts u. a. m.), drei Ethnonymen (*tengyel* 'Pole', *zsidó* 'Jude', *jász* 'Alanus') und einem Hydronym (*Duna* 'Donau') gegeben. Dank diesem komplexen Studium sei es dem Verfasser gelungen zu beweisen, daß der Einbau der ungarischen Stämme in die europäische Kultur ca. 200 Jahre früher geschah, als bis jetzt angenommen wurde. Am Ende des Kapitels 4 (S. 249—254) behandelt der Verfasser die absolute Chronologie einiger phonetischen Veränderungen im ostslawischen Sprachareal dank den Lautformen der in der ungarischen Sprache vorhandenen Urrussismen. So geben die Wörter *veréb* 'Sperling', *család* 'Familie',

*cseléd* 'Diener' und *karácsony* 'Weihnachten' dem Autor die Möglichkeit, die Chronologie des Labialisationsprozesses *tert > tort*, die volle Palatalisation der halb-mouillierten Konsonanten und das Auftauchen der ersten Vollvokalität im ostslawischen Sprachareal zu präzisieren und diese Prozesse entsprechend auf die Wende des 7. und 8. Jh., die Mitte des 8. Jh. und das Ende des 8. Jh. zu beziehen (S. 254).

Nachdem der Verfasser auf 11 Seiten von den extralinguistischen Faktoren spricht, die die Träger der altungarischen Sprache im Karpatenareal vorfanden und die A. M. Rot vom Studium vieler und mannigfaltiger Literaturquellen ableitet, wird im Kapitel «Altungarisch-urussische marginale und intraregionale Sprachkontakte» (S. 255—271) die Etymologie von vier Wörtern (*abora* 'ein Bau von vier Pfählen mit allmählich sich herabsenkendem Dach zum Aufbewahren des Heus', *burján* 'Unkraut', *haricska* 'Buchweizen' und *kanca* 'Stute') dem Leser dargeboten.

Im Kapitel 6 «Ungarisch-ukrainische marginale und intraregionale Sprachkontakte» werden 119 Slawismen etymologisiert und als Ukrainismen bzw. Russismen erkannt. Es sind Wörter, die die verschiedensten Begriffe der menschlichen Tätigkeit und der Umwelt (Handel, Administration, Landwirtschaft, Viehzucht u. a. m.) bezeichnen. Es soll jedoch bemerkt werden, daß es sich vorwiegend um Ukrainismen und Russismen in den ungarischen Mundarten von Transkarpatien (und nicht etwa der normierten ungarischen Sprache bzw. ihrer verschiedenen Ususe in Ungarn) handelt. Außerdem haben die meisten der im Buch auf 89 Seiten angeführten Ukrainismen und Russismen ihre ungarische Dublette und treten deswegen sogar unter der ungarischen Bevölkerung von Transkarpatien bestimmterweise sporadisch auf. Im gleichen Kapitel wird auch die phonetische und die morphologische ungarisch-ukrainische Interferenz angeschnitten (S. 361—364).

Das Problem des Bilinguismus wird im Kapitel «Der ungarisch-ukrainische und der ukrainisch-ungarische Bilinguismus in Transkarpatien (Ukr. SSR)» behandelt. Hier wird eingehend die Forschungsgeschichte der Bilinguismustheorien im allgemeinen, des linguistischen und psychologischen Aspekts wie auch der Bilinguis-

mustypen insbesondere erörtert (S. 365—378). Bei der Betrachtung des ungarisch-ukrainischen bzw. ukrainisch-ungarischen Bilinguismus werden vom Autor solche Korrelationsstufen zwischen der ersten (Muttersprache) und der zweiten (erlerten) Sprache je nach Beherrschungsgrad der letzteren unterschieden: I. der teilweise (1:0,4), II. der vorgerückte (1:0,6), III. der fortgeschrittene (1:0,8) und IV. der vollständige (1:1) Bilinguismus. Leider wird auch hier, wie bei der Bewertung des Assimilationsgrades der Entlehnungen, die Methodik der zahlenmäßigen Bestimmung der Korrelationsstufen nicht angegeben. In den nächsten Abschnitten des Kapitels 7 behandelt der Verfasser gesondert den subordinativen und den koordinativen ungarisch-ukrainischen und ukrainisch-ungarischen Bilinguismus, dessen Besonderheiten in Transkarpatien und mit entsprechender Illustration die davon abhängende linguistische Interferenz auf der lexikalischen, phonetischen, phonologischen, morphologischen, syntaktischen und wortbildenden Ebene (S. 378—417).

Wenn in den Kapiteln 4—7 die marginalen bzw. intraregionalen Kontakte beschrieben werden, so behandelt A. M. Rot im Kapitel 8 auf 36 Seiten die nichtmarginalen Kontakte zwischen der ungarischen und den ostslawischen Sprachen, zu denen die russische, weißrussische und die ukrainische Sprache gezählt wird. Dabei werden diese Kontakte in solche der Vor- und Nachktoberperiode eingeteilt. Im Gegensatz zu den übrigen Kapiteln werden in diesem außer den evidenten (offensichtlichen) auch diskrete<sup>4</sup> (nichtauffallende) Beeinflussungsnachweise behandelt, d. h., es werden hier neben den Wörtern, die aus den ostslawischen Sprachen von der ungarischen Sprache entlehnt wurden, auch Lehnübersetzungen, Neuprägungen u. a. m. analysiert. Auf Grund einer komplexen Analyse der Entlehnungsursachen und der verhältnismäßigen schnellen Adaptation und Assimilation der entlehnten Elemente kommt der Verfasser zur Konklusion, daß trotz einer bedeutenden Sprachinterferenz der

<sup>4</sup> Näheres über die Bedeutung der Ausdrücke «evidente» und «diskrete Sprachveränderungen interferenziellen Charakters» siehe: Georges Melika, Joseph Schraml, Diskrete Lautveränderungen in der ungarischen Umgangssprache von Mukačevo. — СФУ VIII 1972.

marginalen und nichtmarginalen ungarisch-ostslawischen Kontakte in der Nachoktoberperiode, die nationale Spezifik der ungarischen Sprache nicht gelitten habe.

Das Werk von A. M. Rot, das das Ergebnis einer langjährigen Forschungsarbeit ist, gibt dem Interessenten reiche Information über die Mannigfaltigkeit und nicht zuletzt die Widersprüchlichkeit, die die Problematik der modernen Interlinguistik mit sich bringt, insbesondere dann, wenn zugleich die diachronische und die synchronische Ebene untersucht wird. Davon zeugt allein schon die im Werk angeführte Bibliographie (über 1370 Positionen). Sie gibt dem Leser auch ein Bild davon, mit welcher Vielfältigkeit von Problemen und speziellen

Fragen der Forscher vertraut sein muß, um eine befriedigende Lösung der gestellten Aufgaben zu erreichen.

Nach einem umfangreichen Namenverzeichnis (S. 515—526) und Wortregister (S. 527—551) wird am Ende des sehr schön herausgegebenen und wertvollen Werkes eine auf 20 Seiten in deutscher Sprache geschriebene Zusammenfassung gegeben, die es dem deutschverstehenden Leser ermöglicht, eine ziemlich volle Vorstellung über Problemkreis, Untersuchungsobjekt, Forschungs- und Analysemethoden der theoretischen Ansätze und der Forschungsergebnisse zu bekommen.

GEORGES MELIKA (Užgorod)

**Imre Samu, A mai magyar nyelvjárások rendszere, Budapest, Akadémiai Kiadó, 1971. 394 стр.**

Институт языкознания Венгерской Академии наук завершил работу над шеститомным венгерским диалектологическим атласом (*A magyar nyelvjárások atlasza. A Nyelvatlasz Munkaközösségének közreműködésével szerkesztette Deme László és Imre Samu, Budapest, I — 1968, II — 1970, III — 1973 (= Nyatl.)*), три его тома (570 карт) уже вышли из печати. Диалектологический материал для *Nyatl.* собирался высококвалифицированными диалектологами в 395 венгерских населенных пунктах, из которых на территории Венгрии находятся 372, Словакии — 26, Румынии — 22, Югославии — 12, УССР — 4 и Австрии — 4. Одним из активных собирателей материала для *Nyatl.*, а затем одним из редакторов атласа стал известный венгерский диалектолог, автор ряда монографий Шаму Имре. Рецензируемый труд Ш. Имре, написанный на основе атласа, представляет исключительный интерес для финно-угроведения и диалектологии вообще, поэтому имеет смысл дать читателю представление о его содержании, круге проблем, разрабатываемых автором, его методе исследования современных венгерских диалектов. Ш. Имре ставит своей целью как описание фонологических, фонетических и морфологических особенностей современных венгерских говоров с указанием на территориальное членение, так и определение — на основе полученных результа-

тов — наиболее существенных современных диалектных типов с локализацией их ядра. Он отмечает также характерные черты диалектных типов. Так как работа носит «строго описательный характер» (стр. 5), к историческому объяснению языковых фактов Ш. Имре прибегает лишь в исключительных случаях: когда это требуется для полного понимания современного состояния языкового факта.

Материал, которым пользуется Ш. Имре, по своему содержанию, методике, достоверности и времени сбора однороден. Поэтому для сохранения гомогенности, что, на наш взгляд, очень важно, он обращается к показаниям иных (в том числе старых) диалектных материалов исключительно в тех редких случаях, когда рассматриваемое языковое явление нельзя объяснить надлежащим образом на основе данных *Nyatl.*, при необходимости показать определенное явление диахронически.

Поскольку густота сетки исследуемых трансильванских венгерских населенных пунктов в *Nyatl.* чрезмерно редка, «обработка трансильванских венгерских диалектов в этой монографии довольно схематична» (стр. 5). Автор рассчитывает, что этот пробел восполнят венгерские языковеды г. Клуж.

Содержащийся в первой главе «Новейшая венгерская диалектология» (стр. 7—34) краткий критический обзор состоя-